

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Das Rolandslied als Geschichtsquelle und die Entstehung der Rolandsäulen

Mann, Florian Eduard

Leipzig, 1912

Kapitel I. Das Heidenheer Baligants.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8211

Kapitel I.

Das Heidenheer Baligants.

In einer kleinen Arbeit: „Rolandslied und Rolandsäulen“ (Progr. d. Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums, Posen 1906) war von mir behauptet worden, daß zwischen diesen beiden ein weit engerer Zusammenhang bestehe, als bis jetzt angenommen worden sei. Die bisherige Erklärung der Rolandsäulen sei ungenügend. Die ersten ungefähr nachweisbaren seien errichtet worden zur selben Zeit, als der deutsche Orden seine ersten Züge gegen die heidnischen Preußen unternahm und zwar in Zusammenhang mit denjenigen Fürsten, Burggraf Burchard von Magdeburg, Herzog Otto von Braunschweig, die zuerst zur Unterstützung des Ordens einen Kreuzzug nach Preußen unternahmen. Das Rolandsbild stelle einen jungen Krieger dar während der Kirchenwache vor der Ritterweihe, deshalb barhäuptig ohne Sporen und Wehrgehenk. Diese künstlerische Idee sei dem Rolandsliede (abgekürzt Rol.) entlehnt, in dem Roland als junger Ritter (bachelor) erscheine, der kurz zuvor auf Gottes eigenes Geheiß von Karl dem Großen mit dem Schwerte Durendart ausgestattet worden war. Der deutsche Orden habe Roland als ein Vorbild eines Kreuzzugsritters aufgefaßt, der gegen die heidnischen Preußen kämpfte und sich in diesem Kampfe gleichsam die Sporen verdient habe. Der Orden habe die Erwerbung der Ritterwürde auf den preußischen Schlachtfeldern und Verleihung derselben durch den Großmeister als wichtiges Propagandamittel benützt. Unterstützt worden in der Benützung der epischen Rolandsgestalt sei er durch die Tatsache, daß das Land Preußen eine merkwürdige Rolle im Rol. spiele, daß fast alle Stämme der Preußen genannt seien als Kämpfer im Heidenheere. Es wurde ge-

zeigt, daß in der Aufzählung der Vs. und Vz. Handschrift des Rol. v. 3240ff.: La seconde est des Solteins et des Res,

La tierce est des Propartes divers,
La quarte est d'Orvalois les engrès,
E la quinte est de la gente Samués,

diese Namen die Preußen von Solidau, Resen oder Risen, Barten, Ermländer und Samländer meinen. Für die Deutung der anderen nach Preußen weisenden Namen wurde auf eine spätere besondere Arbeit verwiesen. Bei dieser weiteren Arbeit nun stellten sich weitere neue und so überraschende Ergebnisse heraus, daß dadurch die Arbeit erheblich über den ursprünglich gedachten Rahmen herauswuchs, sehr viel Zeit in Anspruch nahm und zu einer völlig neuen Auffassung des Rol. sowohl als auch des Heereszuges Karls nach Spanien führte. Ich will im folgenden zu diesen Ergebnissen leiten und das geschieht des Verständnisses halber am besten in der Reihenfolge, wie die Untersuchung selbst geführt worden ist. Zu beginnen ist also mit den Namen des preußischen Ostens.

Der Admiral Baligant, der eine große Flotte zur Unterstützung des Sarazenenkönigs Marsilies nach Saragossa führt, ordnet sein gelandetes Heer in 3 große Abteilungen zu je 10 Scharen. Die verschiedenen Hsch. des Rol. weichen sowohl in der Reihenfolge dieser Scharen als auch in deren Namensformen zuweilen stark von einander ab, so daß die richtige ursprüngliche Form meist erst durch Vergleich zu ermitteln ist. Zugrunde gelegt wird der Untersuchung die Stengelsche Ausgabe des Rol., die alle diese Varianten sorgfältig verzeichnet, aber im allgemeinen der Oxforder Hsch. (O) folgt. Begonnen wurde mit der zweiten Heeresabteilung, die in der ersten Arbeit bereits das vorhin erwähnte Resultat geliefert hatte.

In Z. 3243 wird für die sechste Schar angegeben: E la siste est d'Ormaleus et d'Euglez. O hat dafür deugiez. CV⁷ (C = Reimbearbeitung der Hsch. von Chateauroux, V⁷ von Venedig) hat als fünfte Schar: La quinte est d'Ormalois (-leis) les engrès. Der Name Ormaleus ist schon von G. Paris auf Ermländer gedeutet worden. Von dieser einen Deutung ist eigentlich die ganze folgende Arbeit mit ihren merkwürdigen Ergebnissen ausgegangen. Ermland heißt in alter Zeit lat. Warmia oder Wormia, von welcher Form noch der Name der

Stadt Wormditt zeugen soll. Das Wort *engrès* kommt vor z. B. Z. 3251: *En la bataille sunt felun et engrès*. Die Mss. V⁴ (=Hsch. IV der San Marco-Bibliothek in Venedig) und CV⁷ haben hier aber *irès* = zornig. Auch dem *engrès* in der obigen Stelle ist die Bedeutung zornig gegeben worden. Aber in dieser Z. 3251 ist es wohl nur für *irès* verderbt. Dagegen ist es in unserer Z. 3243 nach CV⁷ einzusetzen statt des *deugiez* von O oder des *d'Euglez* von Stengel. Es bedeutet hier das, was es stets bedeutet hat, nämlich „fett“. *Les Engrès* heißt wörtlich die Fetten. Das ist die deutsche Mißdeutung des preußisch-slavisches Wortes die „Vitten“. So hießen die einzelnen Fischerniederlassungen an der Seeküste. So gibt es heute noch mehrfach den Namen an der pommersch-preußischen Ostseeküste, z. B. bei Memel, auf der Insel Hiddensee und öfter (vgl. Baltische Studien, Jahrgang 22, S. 141). Es ist also Z. 3243 zu lesen: *Ormaleus et d'Engrès*, und zu übersetzen: Die Ermländer und die Leute der Vitten.

Z. 3244 heißt *E la sedme est de la gent Samüel*. CV⁷ haben dies nicht als siebente, sondern als fünfte Schar: *Et la quinte est de la gent Samuès*. Auch dK. (der niederdeutsche Karlmeinet) hat: *De sevende schar is von dem lande van Samuel*. Schon in der ersten Arbeit ist dieser Name gedeutet als verderbt aus *Sameleis*. Dies Wort ist gebildet wie *Ormaleus* und es liegt ihm das Land lat. *Sambia* zugrunde, heute *Samland*. Die *gent Samuès*, die *Sameleis* oder *-leus* sind die Leute des *Samlandes*.

Z. 3240 heißt *L'altre est de Turs et la tierce de Pers*. *Pers* ist belegt durch O, dR. (der deutsche Roland des Pfaffen Konrad) und dK. Die *Turs* sind auf die Türken gedeutet und auch oft *Turcs* geschrieben, so Z. 3284, 3518 in O, aber *Turs* hat Stengel eingesetzt nach z. B. V⁷ zu 1679 *kk* oder V⁴ zu 2055 *i* usw. Die richtige Form ist *Turs*; gemeint sind die Leute von *Turon* oder *Toron*, das heutige *Thorn*. Nördlich von *Thorn* liegt heute noch *Turczno*, in alter Zeit *Windesturen* (Ewald, Geschichte Preußens [3, 4], S. 142). Die *Pers* sind als *Perser* gedeutet. In Wahrheit gehen sie auf die Stadt *Briesen* in der Nähe von *Thorn*. Diese hat ihren Namen von *berza* (*Miklosich*, Wörterbuch). — *asl. brêza*, preuß. *berse*, litt. *berža* usw. die *Birke*. Litt. *brzezina* ist *Birkenholz*, *Birkenwald*. Viele Namen stammen von dem Wort; am bekanntesten ist die

Beresina. In der *Descriptio civitatum et regionum usque ad plagam Danubii*, abgedruckt in Zeuß: *Die Deutschen und ihre Nachbarstaaten* S. 600f., kommt der Name Fresiti vor. Quandt (*Blt. Std.* 22, S. 266f.) bezieht ihn auf Brest-Litewsk und führt auch diesen Namen Brest auf breza Birke zurück, ebenso also auch den Namen Fresiti. Dies Fresiti entspricht aber genau dem Namen Persiz, den Rol. Z. 3204 (nach O, V⁴) hat neben dem identischen Pers in Z. 3240. Auch die Form Persant und Persans, die CV⁷ hat z. B. zu 2664 und zu 3348, kann ursprünglich auf eine aus dem slav.-preußischen stammende Form, lat. Brezani, zurückgehen (unbeschadet einer Beeinflussung durch die Deutung auf Perser). Die Turs und die Pers werden im Liede zusammen genannt, richtig nach der Lage von Thorn und Briesen.

Z. 3242 heißt E *la quinte est de Soltras et d'Avèrs*. O hat eigentlich solt'as. CV⁷ haben als zweite Schar Solteins (Solitains) et Rez. Schon in der ersten Arbeit ist festgestellt, daß die Solteins nichts mit Sultan zu tun haben, sondern aus dem Lande Solidau in Preußen sind, lat. als Solidani zu denken. Doch könnte auch die Stadt Soldau an der Grenze, unweit von Thorn und Briesen, zugrunde liegen.

Auch die Avers in O sind spätere Verderbnis, an die Avaren denkend. Es ist Res von V⁷ dafür zu setzen. Der Name geht auf slav. reka Fluß, bedeutet die Leute am Flusse, die „Stromlichen“, wie Quandt sagt (*Blt. Std.* 22, S. 126), und findet sich häufig in Westslavien, lat. als Rezani, Rizani, auch Riacioni. Er begegnet auch im Rol. nochmals.

Als dritte Schar haben CV⁷ *Propartes divers*. Auch dieser Name ist schon gedeutet: partes geht auf die preußischen Barten, Pro ist verderbt aus der Vorsilbe po, die sich in so vielen slavisch-preußischen Namen findet (Pomesanien, Pogesanien, Pomoren und Pomeran, Polaben). Po ist die Präposition po = an, bei. Po bedeutet aber auch „ganz, all“. Jedenfalls, mag Pobartes eigentlich bedeuten, was es will, ist der Name hier zu lesen. Das divers mag Flickwort sein, doch soll eine Teilung der Barten in Groß- und Klein-Barten tatsächlich geläufig gewesen sein.

Z. 3241 heißt E *la quarte est de Canelius engrès*. Die Canelius werden in O eigentlich als erste Schar genannt und kommen noch anderweit vor, Z. 3269. Der erste Teil des

Wortes deutet auf Ugannia oder Ugaunia bei Dorpat in Estland (Geschichte von Livland von Dr. E. Seraphim, Deutsche Landesgeschichten Bd. I, S. 40; Voigt II, pg. 312). Mit den Uganniern haben die Schwertbrüder lange gekämpft, sie werden 1215 getauft. Die Caneliu oder -lius sind, nimmt man den zweiten Teil=Liven, Liven aus dem Lande Ugannia. Doch könnte der Name auch wie Ormaleis zu lesen sein, also einfach Ugannier bedeuten. In O heißt es Canelius les laiz (nicht engrès). Dafür hat Stengel in Z. 3238 les laiz: La première est des Orcaneis les laiz. Auf dies les laiz scheint das „van Vles“ in dK. zu deuten und das „Falsen unde Flehsen“ in dR. Dies les laiz, das lat. laici wäre, ist wieder eine Mißdeutung. Bekannt ist der Stamm der Pollexani, die neben den Masuren wohnten. Dieser Name, zusammengeschohen zu Plexani, erklärt den Namen Flehsen des dR. Läßt man aber die Vorsilbe po fort, so erhält man in lexani, preuß.-litt. leiken, den Ursprung der Mißdeutung auf lat. „laici“, „les laiz“.

Z. 3246 heißt E la disme est d'Occiant le desert; in O steht docian, in CV⁷ aber d'Olchan (d'Oceans). Von diesem letzteren d'Olchan ist auszugehn. Es steht für Olkan, dies für Oklan, womit die Landschaft Hoklant oder Hokerlant, der südliche Teil von Pomesanien, gemeint ist. Hoggerlandi neben Pruten und Pogazani (= Pogesani) haben, nach einer Gedenktafel in der Kirche von Oliva, im J. 1224 einen räuberischen Überfall auf Oliva gemacht.

Der Zusatz le desert ist wieder sonderbar und läßt eine Mißdeutung vermuten. Diese „Wüste“ scheint eine Übertragung eines deutschen Wortes „Notanger“ und dies eine Verdrehung des Namens der Landschaft „Natangen“.

Z. 3245 heißt L'oidme est de Bruise, la noefme de Clavers. CV⁷ haben zwar d'Orbrise, doch scheint dies verderbt, übertragen von Z. 2326b. Bruise ist zusammenzustellen mit dem Namen Bruseberge, aus dem später Braunsberg geworden ist. Der Name dieser Stadt ist noch nicht aufgeklärt; er wird es, wenn man sich vom Rol. zu der bekannten Form Bruseberge die Form Bruise als alte preußische sagen läßt (vgl. Zsch. f. Gesch. u. Alt. des Ermlandes, 14. Heft 1871, S. 273 u. 287 von Berner; Ewald, Gesch. von Preußen, S. 49).

Die Clavers heißen in CV⁷ Esclavès. Der Vorschlag ist den ital.-franz. Handschriften eigentümlich. Der Name scheint

auf die Schalaven oder Schalauen, auch Schalauer genannt, in Ostpreußen, zu gehn. Die Verkürzung kann durch den viel bekannteren Namen Sclavi=Slavoni veranlaßt sein.

Es bleibt schließlich noch 1. der Name pinceneis in O, der die Pecenaci meint an der unteren Donau, zu denen der hlg. Bruno als Missionar ging; doch ist der Name schon von Stengel beseitigt und nur Verderbnis, 2. der Name Orcaneis, gestützt durch CV⁷, dR., dK. Diese Form mag durch Hyrcani beeinflußt sein, den Namen halte ich bis auf weiteres für identisch mit dem Namen Olchan, letzterer das Land bezeichnend, erstere Form die Leute, entsprechend Ormåleis usw. Die Umsetzung von l zu r ist in den alten Namen zu häufig, um Bedenken wachzurufen.

Es sind dann alle Namen der zweiten Heeresabteilung gedeutet bis auf Rochès und Mont-Panthes von CV⁷ und Turkoppen des dR., die noch ursprünglich sein könnten.

Die Anordnung wäre danach etwa so zu denken (ohne einer eigentlichen Textverbesserung vorgreifen zu wollen):

La première est des Canelius et des Laiz,
 L'altre est de Turs et la tierce de Pers,
 La quarte est des Propartes divers,
 E la quinte est des Solteins et des Res,
 La siste est d'Ormaleis et d'Engrès,
 E la sedme est de la gent Samuès,
 L'oidme est de Bruise, la noefme de Slavès,
 E la disme est d'Olchan e del Desert.

Das ergibt dann die Namen Ugannier, Polexaner, Thorner, Briesener, Barten, Solidaner (Soldauer?), Resen, Ermländer, Leute der Vitten, Samländer, Braunsberger, Schalaven, Leute von Hoklant und von Natangen.

Nur die beiden ersten Namen sowie die Schalaven gehören nicht dem eigentlichen Preußen an, aber doch Nachbarstämmen; die andern schließen sich in natürlicher Weise aneinander und bilden das Preußenland.

Was schließlich die Turkoppen das dR. betrifft, wofür CV⁷ an anderer Stelle, zu 2990, Turs de Cople hat, so ist auf Namen zu verweisen wie Pilkoppen auf der Kurischen Nehrung oder den preußischen Gott Marcopole.

Von der dritten Abteilung werden als erste Schar die

jaianz de Malprose genannt Z. 3253. Schon in der ersten Arbeit ist gezeigt, daß jaianz, géants, eine Übersetzung des deutschen „Riesen“ ist und dies eine Umdeutung der schon erwähnten slavisch-preuß. Namen Resen oder Risen. Risen wohnten in Pomesanien (Voigt II, 234), wo die Städte Riesenburg, Riesenkirch, Riesenwalde noch heute ihren Namen tragen. Da nun schon eine andere Schar diesen Namen Res trägt, so scheinen die Formen Resen und Risen von vornherein als verschieden und die letztere überhaupt nicht als Eigennamen aufgefaßt und darum dies Malprose zugefügt worden zu sein. Für Malprose steht V⁴ Malposse usw., CV⁷ aber Val-Proissie. Hier steht also noch deutlich das richtige Wort, denn Proissie ist eben Preußen.

Der erste Teil Mal führt auf slavisch maly klein, litt. mailus, bei Bezzenberger mala. Doch ist ein Name Klein-Preußen wohl kaum anderwärts belegt.

Auch die Lesart Val-Proissie gäbe einen, und vielleicht besseren Sinn, denn val, anlehnend an lat. vallis, steht in den Namen des Rol. für Flußtal und überhaupt für Fluß, wie sich des öfteren zeigen wird. Mit dem „Preußenfluß“ könnte nur die Weichsel gemeint sein, und die jaianz de Val-Proissie wären die Anwohner der Weichsel (risen von reka Fluß), speziell dann die sogenannten Niederunger, die Bewohner des breiten Flußtales, die auch heute wegen ihrer ganz anderen Landwirtschaft geschieden werden von den Leuten der Höhe. Riesenburg usw. dagegen liegen abseits der Weichsel im Gebiet der Liebe, und dort gerade wäre dann das Land der Res der ersten Abteilung. Mit Val-Proissie ist dann zu vergleichen der Name Val-Sevree Z. 3313, der, wie sich das später zeigen wird, die Oder meint, so daß den ursprünglich germanischen Namen Oder und Weichsel die Namen Val-Proissie und Val-Sevree gegenüber stehn.

In Z. 3255 heißt es E la quarte est de Baldise la lunge. V⁴ hat Baldixe. Gemeint ist Baltike, und das ist der preußische Name für Witland. Baltas heißt litt. weiß, baltokas weißlich (poln. blady blaß).

Andrerseits waren die Balten ein Zweig der Goten, und die Witen oder Witinge waren zur Ordenszeit vornehme Landesbewohner, die sich besonders früh dem Orden anschließen, so daß der Orden sich auf sie stützt und aus ihnen seine Be-

amten wählt. Dieser Name Witen, Witinge aber wird zusammengestellt mit dem Namen der Gyten, Geten, Goten, bei Polybius Gytones, bei den Polen Geten, Getae (noch in späterer Zeit die Preußen bezeichnend). Es ist, trotz neuerer Zweifel (Landesgeschichten: Gesch. von Ost- und Westpreußen, von Dr. K. Lohmeyer, 3. ed. Gotha 1908), sehr unwahrscheinlich, daß die Goten, die sicher an der unteren Weichsel herrschten, nicht das Samland wenigstens, die reiche Bernsteinküste, militärisch besetzt haben sollten (wohlbemerkt: nicht in dichter Masse bewohnt), es ist wahrscheinlich, daß die Witinge Abkömmlinge der alten gotischen Barone sind; es kann also Witland daher seinen Namen haben und ebenso Baltike. Wie dem auch sei, jedenfalls rechnet Wulfstan in seinem Reisebericht Witland zum Estenland (Preußen) und bei ihm gilt der Name für die ganze Seeküste von Danzig ostwärts, samt der frischen Nehrung. Sehr berechtigt ist also der Zusatz im Rol. Baldise la lunge, das lange.

In Z. 3254 heißt es *L'altre est de Huns et la tierce de Hungres*. Huns ist natürlich durch Deutung auf die Hunnen in seiner Form beeinflußt, schon in alter Zeit, denn CV⁷ hat auch Huns. Mit dem Namen, der früh nur noch historisch war, wurden zu Karls des Großen Zeit die Avaren, später auch die Bulgaren bezeichnet. So kommt es vielleicht, daß V⁴ die Bolgres nennt, während dR. und dK. dafür den ganz anderen Namen Surse, resp. Sures haben. Man wird jetzt schon an allen Auslegungen, die weite, von der Ostseeküste entlegene Völker nennen wollen, zweifeln. Die Huns gehn auf Huneda; das ist der Name des Landes um die Burg Balga am frischen Haff. Voigt II gibt dafür auch die Formen Honetowe, Hune-towe, Lohmeyer (Gesch. von O. u. W., S. 20) nennt diese Landschaft Wuntenowe. Die Hunedes sind zu Huns zusammengeschoben unter Einfluß des bekannten Namens, aber auch schon analog Sorabi zu Sors, Polabi zu Bols, Morani zu Mors. Auch die Ungres wird man nun als spätere Deutung ansehen. Ungres könnte auf Ingres = Ingarii gedeutet werden (Zeus, die Deutschen usw., S. 289), von Ingermannland, am Flusse Inger, welcher in die Newa geht. Doch ist das wohl wegen der Anordnung und Lokalfolge zurückzuweisen. Der Name ist wohl ebenfalls aus Hunedes zu erklären, und Huns und Hungres sind ursprünglich identisch, wie Sorbes und Sors. Es kann

in älterer Quelle ein Wort wie „oder“ dagewesen sein, das später zu „und“ wurde, et für ou.

Z. 3256 heißt E la quinte est de cels de Val-Penuse, nach O und dR. Dies wäre zunächst lat. vallis paenosa. Letzteres aber ist Umdeutung des litt. upenai zum Flusse gehörig. Dies Wort ist noch in zahlreichen Ortsnamen erhalten, z. B. Stal-lupönen, Pictupönen usw. Es gibt sogar ein Balupönen, doch ist es hier wohl nicht hineinzudeuten. Valpenuse ist einfach eine Doppelbezeichnung, eine Zusammensetzung aus zwei das-selbe bedeutenden Wörtern verschiedener Sprachen, wie Geserich-See vom slav. iezeri See, u. ä., und so bedeutet es nur Fluß, Flußtal.

Z. 3260 heißt es: E la disme est des barbez de Val-Funde (nach V⁴, P). Barbez sind natürlich Barten, wie Vitten die Fetten sind, Resen die Riesen. Der Name Val-Fonde ist ge-bildet wie Val-Penuse. Fonde geht zurück auf litt. wunda Wasser, preuß. unds, undan, wundan, lat. unda. Der Zusatz soll also wohl am Wasser wohnende Barten unterscheiden von den gewöhnlichen, den vorher Propartes divers genannten. Im Samland gibt es heute noch ein Powunden; auch Valwunden.

Z. 3258 sagt: La sedme est de Leus e d'Astrimonies (nach O, gestützt durch V⁴ 3428 d'Estromone). Die Leus sind Lius, das sind Liven. Die Astrimonies sind, wohl schon früh, auf den Strymon bezogen worden und danach ist die Form ver-derbt. Es gibt aber z. B. am Niemen oberhalb Jurburg in Rußland nahe der deutschen Grenze den Ort Skyrstimonie. Auch der Name Nemonin erinnert daran, am kurischen Haff, bei der Mündung der Gilge. Zugrunde liegt diesen Namen das litt. eimena Fluß. Es gibt einen Namen Auxtupenai = Hochflüßler. So könnte auch unser Name zurückgehn auf ein Auxtu = Axtimenai. Aber besser noch scheint die Deutung auf litt. aussta, aussti, ein Verbum, vom Anbrechen des Tages gesagt, z. B. jau (diena) ausst der Tag bricht an. Dahin ge-hört auch ausstrinis (wejas), bei Memel der Nordostwind (nach Kurschat). Danach wäre ausstimena der Ostfluß, eine häufige Namengebung, und Astimonie sind Ostflüßler. So bedeutet der Name Weichsel Westfluß, entstanden aus nichts anderem als Westera (wie Oder aus Oстера). Aus germanisch westera ist erst lat. Vistula, slav. Visla, herzuleiten, und aus letzterem ist dann das heutige „Weichsel“ geworden. Da nun der Name

Niemen sicher nichts zu tun hat mit dem oft angeführten slav. niemiez Fremder, sondern einfach mit dem litt. eimena Fluß zusammenhängt, so sind unsere „Ostflüßler“ wohl an ihm zu suchen (cf. zu Weichsel auch Förstemann, Namenbuch).

Z. 3259 sagt L'oidme est d'Argoilles, la noefme de Clarbone. Für Argoilles (nach O) hat V⁴ Gargille, dK. Argynen, dR. Targilisen. Gemeint ist mit dem Namen der Ort Agilla am Kurischen Haff südlich von Nemonin; die Namensform ist wohl beeinflusst durch eine Deutung auf einen Ort auf der Balkanhalbinsel, wohin auch der Strymon weist.

Für Clarbone steht dK. Carbynen, in dR. 8113 Carbône. Es sind dies die Karbonen, genannt von Ptolemäus, die Zeuß (Die Deutschen usw., S. 272) für identisch mit den Kuren, Koren hält. Die Carbonen stehen im Rol. in der Tat zusammen mit Stämmen vom kurischen Haff. Ein Ort Pokarwen liegt zwar auch bei Brandenburg am frischen Haff, doch liegen z. B. auch im Samlande die Orte Groß- und Neukuhren.

Z. 3257 steht: E la siste est d'Aiglent et de Marmuse. Aiglent ist gestützt durch CV⁷. Es geht zurück auf Negeln auf der Kurischen Nehrung (nach Neumanns Atlas zum Ortslexikon). Für Marmuse steht in O Maruse, in dR. und dK. Malrosen. Es ist von maruse auszugehn. Das Wort deutet auf marica, kleines Meer, See, Haff. Maruse sind also Maruzi = Haffanwohner. Das u in dem Worte ist dialektische Färbung, und das Wort ist identisch mit dem Namen der Murizani am Müritzsee und der Moraciani am Finer Bruch und bei Magdeburg. Wie mir scheint, ist auch der Name der Masuren identisch mit diesem Wort. Auch Masuri ist abzuleiten von marica mit einer schließlich nicht Bedenken erregenden Vertauschung von s und r, und der Name ist dann hergenommen von den großen Seen des Masurenlandes. Auch Masowia ist zu deuten aus Marowe, d. h. Landschaft am Mar. Es ist also fraglich, ob im Rol. unter maruse einfach Haffanwohner oder Masuren zu verstehen sind. Es ist klar, daß in dieser Abteilung Wasseranwohner zusammengefaßt sind, als tüchtige Seeleute. So sind Baldise die frische Nehrung, Huns und Hungres vom frischen Haff, Aiglent, Argoilles, Clarbone vom Kurischen Haff. Die von Val-Penuse, Val-Funde, Astrimonie und die jaianz von Val-Proissie sind Flußanwohner, und es schließen sich die maruse als Haffanwohner gut an. Aber

auch die Anwohner der großen Seen würden wohl noch herpassen und noch eins scheint dafür zu sprechen. Es steht nämlich in V⁴ Joie-Marinose. Joie erinnert an lat. gaudia und das könnte eine Deutung des Namens der Gauten sein, die in Preußen in der Nähe der Masuren wohnten. Aber so oder so, es tritt auch hier eine klare, wohlüberlegte Anordnung hervor.

Es bleibt noch die erste Heeresabteilung zu untersuchen. Sie bietet noch mehr Schwierigkeiten, es ist also besser, das Leichteste zuerst zu nehmen. Als fünfte Schar werden Z. 3226 die Sorbres und Sors genannt, die Sorben. Sie wohnten am Mittel- und Unterlauf der Oder, westlich allmählich zur Saale reichend, nördlich bis an das Meer. Alfred der Große rechnet ausdrücklich auch die Pomoranen, Pommern, zu ihnen (cf. Blt. Std. 22, S. 283). Nun werden aber im Rol. als sechste Schar Z. 3227 gesondert die Mors genannt. Auch V⁴ hat hier Mours, nennt diese aber noch einmal als neunte Schar. dR. hat auch als neunte Schar die Môres, hat aber im Z. 8043 den Namen Mêres, ebenso wie dS. 9527 Mêres hat. In der Tat bezeichnen beide Namen, Mores und Meres, dieselben Pommern, Pomorani, Pomerani, mit weggelassenem Praefix. Auch Alfred der Große hat schon den Namen Meren für Pommern. Das Rol. trennt also die Pommern von den Sorben. Wie das folgende zeigt, sind aber unter den Pommern nicht alle Stämme von Oder bis Weichsel zu verstehen, sondern nur der nahe der Oder an der Seeküste bis über die Persante reichende Stamm, der von den östlichen Stämmen auch geschichtlich in alter Zeit vielfach getrennt wird, während die Sorben hier die Anwohner der unteren Oder sind.

Als zweite Schar werden Z. 3221 die Micene genannt (V⁴ Nices, P Mucemen); es sind dies Mizani, ein Name, der erinnert an das Land Pomesanien, mit weggelassenem Praefix, wie Mors, umgekehrt wie Pobartes für Barten.

Zur vierten Schar gehören nach Z. 3225 die Esclavos. Es ist dies der Name Slavoni. Mit ihm werden zwar schon früh (Fredegar) die Slavenvölker im allgemeinen bezeichnet, aber im besonderen gerade ein Stamm des Pommerlandes. Nach Balt. Std. 22, pg. 130, auch 22, pg. 156, Akg 15 ist der Name Slavinie, Slavanie usw. gleichbedeutend mit Kassubitae, Kassuben. Nach Miklosich heißt Slovince ein Teil der Kassuben. Mit diesem Namen werden zwar stellenweis auch Westpommern

bezeichnet, im allgemeinen aber bezeichnet er wie noch heute die Ostpommern. Unbedingt sind wir berechtigt, die Esclavons des Rol. nach Pommern zu weisen. Welcher Stamm genauer im Rol. damit gemeint ist, dafür gibt dR. den Fingerzeig.

Es heißt dort 8048: Thie vierte von Plais unt vone Teclavosse. Die Teclavosse sind wieder die Esclavos, Slavoni. Die Plais heißen in O, V⁴, CV⁷ Blos oder Bloz, bei dK. Bolois. Diese Namen gehn zurück auf den Namen Polabi (Polais-Bolois-Blos), womit aber hier nicht die bekannteren Polabi in Mecklenburg nach der Elbe hin gemeint sein können, sondern der östlich anschließend an Sorben und Pomoren am Flusse Leba in Ostpommern wohnende Stamm. Die Stadt Lauenburg an der Leba, gleichen Namens mit Lauenburg an der Elbe (Elabe), gibt heute noch Zeugnis von dieser Namensgleichheit resp. Ähnlichkeit. Diese ostpommerschen Polabi also werden von dR. zusammen mit den Slavoni genannt. Nun scheinen aber beide Namen sprachlich verwandt, beide mit dem Flußnamen Leba, Labe, zu verbinden, nur mit verschiedenem Praefix, Polabi mit po, Slavoni mit s; letzteres ist auch altslavisch, entspricht lat. con = zusammen, samt. Im westslav. stimmen Fluß-, Landschafts- und Volksnamen der Regel nach überein, und Slavoni ist dann eine ähnliche Bezeichnung wie Polabi, Heffelli (Heveller), Warnowi, vielleicht auch Smeldingi, die wohl von der Elde, an der sie wohnen, ihren Namen haben. Wir können also nach dieser Überlegung es als sicher bezeichnen, daß die Plais und Teclavosse, Polabi und Slavoni, zusammengehören und zur Leba zu verweisen sind.

Eigentümlich ist, daß auch der Name Slavi im Rol. vorkommt, allerdings übersetzt. Es heißt nämlich zu v. 3227 in V⁴ 3413: La siste è de Cleribaneis et de Mours, und zu 2645 hat CV⁷ 16—19: Lor font grand joie Saracin et Escler. Auch der Personennamen Clarifan Z. 2670 ist dazu zu stellen. Escler ist lat. Clari, mit dem romanischen Vorschlag, und dies Clari, die Berühmten, ist die Übersetzung des Namens der Slaven. Der Name Slave wird gern abgeleitet vom slav. slava berühmt, in alter Zeit so gut wie heutzutage. Besser ist die Ableitung von slovic sprechen, slovo das Wort. Möglich wäre es aber, daß er ebenso zu erklären ist wie vorhin Slavoni, nur daß, wenn für den ostpommerschen Stamm die kleine Leba den

Namen gegeben hat, für die allgemeine Anwendung des Wortes Slave (resp. Slavonus) auf alle Slavenvölker an den großen Strom, die Elbe, zu denken ist. Da die Grenzstämme an der Elbe den deutschen Nachbarn die Vertreter des ganzen Volkes waren, konnte ihr Name leicht von den Deutschen als Gesamtname gebraucht werden, was dann von dem Volke selbst, indem es den Namen auf slava berühmt bezog, gern angenommen wurde.

Im Rol. an der angeführten Stelle von CV⁷ kann der Name Escler entweder die pommerschen Völker zusammenfassen, oder, sowie Cleribaneis, das in V⁴ mit Mours zusammengestellt ist, speziell Westpommern meinen. Es wird darüber noch später gesprochen werden müssen. Cleribaneis aber ist zusammengestezt aus diesem cler = clarus = slava, und dem slav. Worte pan. Pane hießen in Pommern die Fürsten, die in Erbteilung ein eigenes Gebiet erhalten hatten, aber nicht Häupter ihres Geschlechts waren (cf. auch Blt. Std. 22, 151). Auch der Personennamen Clarifan ist zu deuten als Slavenpan.

Von dieser Übersetzung zu einer anderen. Z. 3229 werden Nigres als achte Schar genannt nach O (freilich nicht anderweit gestützt, aber Stengel läßt den Namen gelten). Nigres kann die Übersetzung des slav. Namens der Czarnen sein. Czarny heißt schwarz. Die Czarnen oder Czarnken wohnten ungefähr zwischen Netze, Drage und Küddow, mit der Hauptburg Czarnikau. (Blt. Std. 15, 173.) Czarnowe, Czarnikau, ergab sich im Winter 1107/8 an Boleslaw III.

Als vierte Schar werden 3225 neben den Esclavoz die Ros genannt (nach V⁴). O hat dafür bruns, P. hat Roussie. Der Name ist also einerseits, in O, auf die Farbe, im Anschluß an Nigres, andererseits auf Russen gedeutet worden. Aber die schon gewonnene Lokalbestimmung macht es ganz unwahrscheinlich, daß hier Russen gemeint sind. Die Formen Ros von V⁴ und bruns von O können vereinigt werden in einer Form brus. Diese deutet auf den Fluß Veryssa, heute Ferse, Nebenfluß der Weichsel in Westpreußen. Der Ton hat (nach Quandt Blt. Std.) auf der zweiten Silbe von Veryssa in slav. Zeit gelegen, die Form stimmt also ebenso wie die örtliche Lage.

Neben den Blossen werden Z. 3224 die Nubles genannt, nach O, V⁴, CV⁷, dK.; sie heißen in dR. nobiles, wohl schon in-

folge von Umdeutung. Der gleiche Name findet sich in Rol. noch an anderer Stelle, Z. 198, 1775, allerdings hier mit einem o, nämlich Noples nach O, Noble V⁴, Nobles CV⁷, Nobilis n usw. Die beiden Namen bezeichnen sicher nichts identisches, sie haben aber beide denselben Ursprung, nämlich nie biely, poln. nie biala, nicht weiß, schwarz. Solche negative Ausdrucksweise ist häufig im slav. Aus dem niebiely ist nun ein Flußname entstanden, der Nebel in Mecklenburg, der in die Warnow fließt. Nach Quandt (Blt. Std. 22) wird der Fluß in Urkunden 1186/89 aus Codex Pomer. 986 Nebula genannt, dann Nievelia, auch Nivela 1177 und dazu wird das Wort Wolken in Beziehung gesetzt, was wieder auf eine Form Nubila, Nubel deutet. Die kurzen offenen Vokale sind unbeständig und ein Wechsel zwischen ihnen ist häufig, namentlich in geographischen Namen, auf slav. Boden. So lag in der Nähe des Nebel die alte Burg Werle an der Warnow, zu deren Burgbezirk das Land an dem Nebel gehörte. Neben der Form Werle war aber auch die Form Wurle ganz geläufig. Die Formen Nebel, Nobel, Nuble sind also identisch. Aber in unserer Völkerreihe ist nicht an Mecklenburg, sondern nach allem schon Erkannten an das Gebiet der Weichsel zu denken, und da bietet sich der Fluß Schwarzwasser als vielleicht gemeint. Zwar wird der Fluß heute poln. Czarnawoda genannt, das scheint aber in der Tat nur eine neue Übersetzung aus dem Deutschen. So kann in alter Zeit die Form Niebjely o. ä. bestanden haben, der Fluß den gleichen Namen gehabt haben, wie jener Fluß Nebel im Mecklenburgischen. Eigentümlicherweise heißt ein kleiner Nebenfluß des Schwarzwasser Nieczwarz und dies scheint eine Mischung aus slav. „nie“ und deutsch „schwarz“ zu sein, so daß ein Gegenstück Niebjely um so wahrscheinlicher wird. Der Name Nubles, so gedeutet, reiht sich vorzüglich an den Namen Brus, das Schwarzwasser an die Ferse.

Hinzukommt hier noch ein dritter Name. Z. 3220 heißt es: La premiere est de cels de Butentrot (nach O). V⁴ hat Butintros, CV⁷ Boterez, P. hat Butancor, dR. Val-Potenrot, dK. Botzenroit. Man sieht, der Name hat auch in alter Zeit viel zu schaffen gemacht. Es sind die beiden letzten Formen festzuhalten. Das Val des dR. deutet auf ein Flußtal nach dem Zusammenhang. Im Namen Botzenroit des dK. geht der zweite

Bestandteil deutlich zurück auf slav. reicze, reize, poln. rzece, Diminutiv von reka, also Flößchen bedeutend. So hieß der Fluß Boize, der bei Boizenburg vorbei in die Elbe geht, früher Mescenreize. Er wird so genannt in der Bestimmung des *limes Saxon.* nach Adam Brem. 2, 15 b (Quandt Blt. Std. 22, 220). Boguphal, polnischer Chronist, † 1253, aber nennt in der Aufzählung der Nebenflüsse der Elbe den Fluß nur Mecza. (Blt. Std. 22, S. 220, Akg 17, abgedr. in Sommersberg Scr. 2, 23.) So wie hier aus Meize ein Boize geworden ist, oi für ei, so auch in Botzenroit. Statt auslautendem t ist ein Z-Laut belegt in den Formen von V⁴ und V⁷, also roiz statt roit. Der erste Bestandteil — Botzen — geht auf slav. bocian Storch und Botzenroit ist bocianreize Storchflößchen. Welcher Fluß aber soll damit bezeichnet werden? Dafür gibt es noch einen wunderlichen Fingerzeig. Es heißt im nächsten Vers 3220 a Dont Judas fut qui de trait a tort — von dem Judas war, der Gott zu unrecht verraten hat. Solche Bemerkungen weisen immer auf etwas Mißverständenes im Urtext. Mit dem Namen Judas ist nichts anzufangen, wohl aber mit dessen Beinamen Ischariot. Dieser führt auf das preuß. karya Heer, litt. karias Krieg, wovon das litt. Verb kariauti Krieg führen stammt (Kurschat). Davon ist dann die nominale Ableitung kariautis = kariatot der Heerführer. Es ist dies Wort mit dem romanischen Vorschlag versehen und zu Escariotis geworden, und dies wurde für das bekannte Ischariot gehalten. Zu den Leuten vom Storchflößchen gehört also der Heerführer: deshalb ist diese Schar an erster Stelle genannt worden. Auch bei anderen Scharen scheinen ursprünglich Namen von Führern gestanden zu haben. So nennt P 3227 als Befehlshaber der sechsten Schar den Maligors, was sicher alte Überlieferung ist, denn Maligors ist = maly grad Kleinburg, der Name der Burg ist zugleich der Name des Herrn. Wer ist aber jener Oberbefehlshaber? Es wird an einer anderen Stelle, Z. 3312, gesagt, daß der Bruder des Admirals Baligant, namens Canabeus, König sei von Floredee und bis Val-Sevree herrsche. Für Floredee in O steht Florentera in V⁴, Forsonne P, Doree, Dorree CV⁷. Ich lese die Form Fordonnee heraus, wozu die Form von P nur mit dem sonst belegten d versehen zu werden braucht. Fordonnee ist die alte Stadt Fordon an der Weichsel, neben der die Burg Wissegrod lag. Sie bewachte nicht nur

die Weichsel mit ihrem Flußzoll (Fordon soll Flußzoll bedeuten, Blt. Std. 15, S. 165), sondern auch die Mündung der Brahe, also den Anfang der wichtigen Völkerstraße von der Weichsel zur Oder, und beschützte das Grenzland nach Polen hin. Es ist schon darauf hingewiesen, daß Val-Sevree die Oder meint. Danach war also der Bruder des Baligan Fürst von Fordon und herrschte bis zur Oder, d. h. über das Gebiet zwischen Oder, Weichsel und Netze-Warte, aus dem die Völker der ersten Heeresabteilung stammen. Fordonnee könnte auch Fordonnek meinen, Klein-Fordon, das näher an der Brahemündung liegt, dicht bei der Stelle der Burg Wissegrod. Diese Burg ist auch später ein wichtiger Herrschersitz gewesen; sie ist bezeugt für 1112, wird 1198 genannt, wird 1329 zerstört (vgl. Blt. Std. XV, S. 165).

Nun aber lag unweit von dieser uralten Burg im Brahetale, nur $1\frac{1}{2}$ Meilen oberhalb Fordon, das Dorf Bocianowo auf dem linken Ufer der Brahe, während auf dem rechten Ufer und auf Braheinseln Bydgosz, Bromberg, lag. Bocianowo bedeutet etwa Storchendorf. Da nun der Canabeus, Fürst von Fordon, der ersten Schar, der Leute vom Storchflüßchen, zugehören soll, so ist daraus zu schließen, daß die Namen Bocianowo und bocianreize zusammenzustellen sind, daß mit dem Storchflüßchen die Brahe gemeint ist. Die Brahe reiht sich dann wieder vortrefflich an Schwarzwasser und Ferse an. Brahe ist augenscheinlich ein Name germanischen Ursprungs, steht dem Namen Schwarzwasser gegenüber, ist entstanden aus bragi-A, d. i. helles Wasser, wofür anderweitig Weißwasser. Der Name Bocianreize wäre dann der slavische Name sowie Nubel der des Schwarzwassers. Beide Namen, der german. und der slavische, können lange nebeneinander bestanden haben, ein Vorgang, für den es auch anderweitig Beispiele genug gibt.

Neben die Leute von Botzenroit sind die Gros zu stellen. Sie werden Z. 3229 als neunte Schar genannt (nach O; in CV⁷ Gloz). Der Name ist in Verbindung zu bringen mit dem slav. Worte gard, gord, grod = Burg. Es gibt in Pommern noch eine Menge von Ortsnamen auf gard und aus dem bloßen Namen in Z. 3229 ist nicht zu ersehen, welcher Ort gemeint sein könnte. Doch deutet die Zusammenstellung darauf hin, daß jene ebengenannte Burg an der Weichsel gemeint ist,

Wissegrad, der Sitz des Herrschers Canabeus. Genannt wird als sein Sitz nur Fordon, so daß die Burg als zu diesem Ort gehörig angesehen ohne besonderen Namen blieb. Die Aufzählung der Scharen beginnt dann mit dem Stamm, der nächst der Burg wohnt, an der Brahe, und endet mit der Besetzung der Burg selbst, also dort wo sie angefangen hat.

Dazu kommt, daß als zehnte Schar die von Balide la fort genannt wird. Dafür hat V⁴ Baligera, CV⁷ Baile, dR. Paligêa, dS., dK. Balie. Gemeint ist die uralte Feste Balga (la fort) am frischen Haff. Um sie tobte ein heftiger Kampf 1239, da die Ordensritter sich beeilten, sich ihrer als Stützpunkt zu bemächtigen. Ihre Lage war in älterer Zeit von größerer Bedeutung, denn sie liegt auf dem Festlande gerade gegenüber der alten Mündung des frischen Haffs in das Meer. Von Panzer in Altpreuß. Monatsschrift ist festgestellt, daß das ältere Tief, der ehemalige Ausfluß des Haffs, der bestand, ehe sich der heutige bei Pillau bildete, gerade gegenüber von Balga lag. So bewachte diese starke Festung die Einfahrt in das Haff. Ihre Wälle waren gewiß vom Meere aus bereits zu sehen und so mochte sie allen Bernsteinfahrern und Seeräubern der älteren Zeiten wohl bekannt sein. Was heute Königsberg und Pillau in strategischer Hinsicht bedeuten, waren damals Balga und die Schanzen zu beiden Seiten des alten Tiefs der Nehrung. Die gerade gegen das Samland gerichteten zahlreichen Beutezüge der Dänen lehren, daß in dieser alten Zeit wenigstens bei den Ostseevölkern dieser Küste großer Wert beigemessen wurde, daß es dort Schätze zu erbeuten gab, die doch nur durch den Bernsteinhandel dorthin gekommen sein konnten. Man denkt beim Bernsteinhandel der alten Zeit hauptsächlich an Handel über Land, darf aber nicht vergessen, daß alle Küstenvölker des Westens, der Nord- und Ostsee usw., ihn auch schätzten und ihn natürlicherweise auf dem Seehandelswege, von Stapelplatz zu Stapelplatz der Küste, bezogen. Seit neuesten Forschungen wissen wir, daß die großen Mengen von Bernstein, die in den Gräbern mykenischer Zeit gefunden worden sind, unzweifelhaft von der preußischen Bernsteinküste stammen. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß er im Seehandel dorthin gekommen ist; freilich nicht direkt, sondern eben von Stapelplatz zu Stapelplatz; dann mit dem üblichen Geschäftsgeheimnis umhüllt, so daß man an der Mittelmeer-

küste gar nichts zu wissen brauchte von seinem Ursprungslande. Nach Tazitus bezog ihn der römische Kaufmann über Land; da aber diese Bezugsart, eben nach Tazitus, ganz neu war, so würde daraus gerade auf einen früheren Bezug über See zu schließen sein. Jedenfalls hat ein solcher Handel zur See eine größere Rolle gespielt, als man gemeinhin annahm, und danach ist die Bedeutung von Balga einzuschätzen. Die Samlandküste war für die alte Zeit einem Goldlande gleich, und Balga war seine Festung. Diesem Gedanken entspricht es, wenn der Beherrscher dieser Küste im Rol. als der Großkönig erscheint, dem Slaven und Preußen untertan sind. Baligan, der Admiral, hat seinen Namen von der mächtigsten Burg seiner Lande, die von der Meeresküste etwas abgelegen, vor einer Überraschung durch Seeräuber geschützt durch die Befestigungen des Tiefs auf der Nehrung, nach dem Lande zu durch die seine Halbinsel fast abschneidenden Sümpfe gedeckt, sicher der Stapelplatz seiner vielbegehrten Schätze war. Höchst bezeichnend heißt es von Baligan im dR. (Grimm, v. 8182): von dem riuzeschen mer unz ze Portegal in das Land, da ist er herre genannt. Es ist dies eine höchst beweiskräftige Stelle, die allein schon allen Zweiflern den Mund schließen könnte. Denn das riuzesche mer ist das kurische Haff, das nach dem Rus-Strom so genannt wird. Portegal ist verderbt, an Portugal angelehnt, eine Verderbnis, die viel Verwirrung gestiftet hat; es ist verderbt aus Partegal, das wenige Kilometer westlich von Balga am frischen Haff liegt. Es wird da also ausdrücklich gesagt, daß Baligan die ganze Bernsteinküste, Balga folglich eingeschlossen, beherrschte, doch wohl als sein eigentliches Erbland. Die Besatzung der Burg Balga, der Burg des Großherrn, als zehnte Schar, schließt sich vortrefflich an die neunte Schar, die Gros, an, wenn wir unter diesen die Besatzung der Burg des königlichen Bruders, des Beherrschers der Slavenländer, die Besatzung von Wissegrod, verstehn.

Von den in Stengels Text genannten Scharen sind noch die der Ermines und die von Jerichow übrig, die Z. 3227 und 3228 genannt sind. Der Name Ermines ist zu vergleichen mit Val-Penuse, Val-Funde und besonders Maruse. Er ist gebildet von asl. jezero See, poln. jezioro, litt. ezeros. Nach Analogie von poln. jeziorny, jeziorny, „zum See gehörig“ bedeutend, z. B. jez.-woda, Wasser aus einem See, hätte man

an aus dem Instr. Plur. gebildetes jezeraminy zu denken, etwa = „von den Leuten an den Seen“. Die Verkürzung über ezrminy zu erminy ist dann ohne Bedenken.

Statt Jerichow 3228 hat V⁴ Jericos, CV⁷ Ilicoz (Isicoz); dS. hat Jêrichop, dR. Joricop. Schon diese großen Abweichungen zeigen, daß im Urtext nicht der aus der Bibel so bekannte Name gestanden haben kann. Schon deshalb ist auch nicht an den Ort Jerichow in der Altmark, den schon Helmold Jherichowe nennt, zu denken, oder Wüsten-Jerichow bei Ziesar. Dieser slav. Name soll von jaru Frühjahr, poln. jary sommerlich, nsl. jariza Sommerkorn stammen. (Weisker, Slv. Sprachreste I, 42.) Man muß der Analogie des schon Aufgeklärten folgen. Danach läßt sich der Name fassen als ebenfalls aus jezero See entstanden. Ein Jezericowo Seedorf kann auch zu Jericowo geworden sein, und die Formen Jericos, Isicoz lassen sich damit vereinigen. Dann sind die von Jericho die Leute aus den Seedörfern. So wie bei der dritten Abteilung die Namen Val-Penuse und Val-Fonde klar und deutlich Flußanwohner nennen, so werden hier zweimal Seeanwohner genannt, wie das dem Lande der pommerschen Seenplatte entspricht und mit dem Kriegszuge über See in Ruderschiffen im Einklang steht.

Zum Schlusse sind noch einige Volksnamen zu untersuchen, die Stengel nicht in seinen Text aufgenommen hat. dK. hat 8050: Thiu sehstè vone Ermines unde Demples, 8053 Thiu ahtete vone Walgres. Da diese Namen nur in dem einen Text vorkommen, kann man sie nicht durch Vergleich berichtigen. Da im Pommerlande zu bleiben ist, so wird Walgres zu erklären sein aus veli, veliki groß und Rega, gleich reka Fluß. Aus Velreges also wäre Walgres zu erklären. Es bliebe zweifelhaft, ob der Name allgemein aufzufassen ist oder sich auf den heute noch Rega genannten Fluß bezieht. Doch der Name Demples scheint am besten zusammenzubringen mit der Zampel, Neben- oder Quellfluß der Rega. Dann wäre der „große Fluß“ in Gegensatz gesetzt zu dem Nebenfluß, der Zampel. Tempelburg hat seinen Namen erst von den Tempelherren, und die Zempolna, früher Sampolna, Nebenflüßchen der Brahe, ist zu unbedeutend und die Gegend schon anderweit genannt.

In V⁴ 3415 heißt es: La VIIIe è de Claines et la nouena

de Mours. Der Name Claines bietet an sich keine Schwierigkeit. Er ist Craines zu lesen und geht auf eine Craina, d. h. ein Grenzland. Die Bezeichnung ist ja häufig, vgl. Ukraine und Uckermark. Aber die Ortslage ist fraglich. Die Stadt Krojanke = Craianca hat ihren Namen davon. Doch hat in alter Zeit z. B. 1280 auch die Gegend nördlich der Drage um Dramburg und Falkenburg diesen Namen getragen. (Blt. Std. 15, S. 174.) Ebenso hieß bis ins 15. Jahrhundert hinein der polnisch gebliebene Teil der Kastellanei Nakel Craina. (Blt. Std. 15, S. 179.) Zu den Mours, Pomoren, den Walgres, Demples paßt besser die Gegend um Dramburg.

CV⁷ 18 hat L'uitine d'Anage et la nueme d'Enoz (des Noz), die achte von Anage und die neunte von Enoz. Dieser letztere Name Noz geht auf den Fluß Nacza, die Netze, der erstere Anage dagegen besser auf den Namen Naczka, kleine Netze, mit slav. Praefix a. Eine Naczka gab es bei Driesen, wo 1092 eine Schlacht stattfand, bei Drzu super fluvium Naczka (Blt. Std. 15, S. 165, 22, S. 183). Aber auch anderweit hat es in alter Zeit in dem weiten Bruchlande der Netze Seitenarme genug gegeben, die diesen Namen tragen konnten, so daß die Örtlichkeit unbestimmt bleibt. Andererseits kommt für den Unterlauf der Warte von der Netzemündung ab in Urkunde von 1259 (Blt. Std. 15, S. 180) auch der Name Netze vor. Da es auffallen kann, daß die Warte gar nicht genannt ist, könnte man auch dem folgen und unter Nacza Noz diesen Unterlauf, unter Naczka Anage die eigentliche Netze verstehen, was erleichtert wird durch den gleichmäßig gerichteten Verlauf beider in dem einen großen Bruchtal.

Zum Schlusse bedarf noch eine eigentümliche Stelle der Aufklärung. Es heißt 3221 nach O:

Et l'altre après de Micene as chiez gros,
 Sur les eschines qu'il unt enmi les dos.
 Cil sunt seiet ensement come porc.

Diese Micene sollen also große Köpfe haben auf dem Rückgrat in der Mitte des Rückens; auch sind sie ganz behaart wie Schweine. Es ist nun schon klar, daß hier etwas Mißdeutetes zugrunde liegt. Micene sind unzweifelhaft, wie schon gesagt, Mizani, wie solche in Pomesanien wohnten. Der Name Mizani stammt von medja, asl. mezda Mitte, Grenze (Miklos.).

Zu dem Wort gehört die Praepos. als. *meždu*, poln. *miedzy* zwischen, mit der die bekannten Ortsnamen Meseritz u. a. gebildet sind, gleich „zwischen Flüssen“. Die Anspielung auf das Rückgrat in der Mitte des Rückens kann auf diese Ausdeutung des Wortes gehen. Wenn weiter die Micene behaart sein sollen *come porc*, so liegt hier der Volksname *Poreci* zugrunde, den wir als *Res* und *Risen* schon kennen gelernt haben. Es waren ursprünglich also wohl *Mizani* und *Poreci* nebeneinander angegeben. Nachdem aus den *Poreci* *Porci* geworden waren, ist dann die Umdeutung erfolgt. Solche Verkürzung ist in Ortsnamen belegbar, z. B. *Parey* an der Havel kommt früher vor als *Porci* neben *Poregi* (*Blt. Std.* 22, S. 42), *Oesterley*, *Hist. Geogr. Wtb.* Es scheint aber noch eine andere Deutung gewirkt zu haben, wenn von großer Behaarung gesprochen wird und von dicken Köpfen. Die Micene heißen in *P Mucemens*. Es scheint hier an Mütze gedacht zu sein. Das Wort Mütze ist nicht klar in seinem Ursprung. *Mittelalt. muska* (*Du Cange*) bezeichnet eine Art großer Mütze, die bis auf die Schulter geht. Poln. heißt das Wort *mycka*, Mützen, Sorab. *mecza*, *meczka* und *miza*, russ. *močka*; litt. *muczia*, daneben in Südlittauen *muce* = Mütze (*Kurschat*). Nach *Miklos*. ist *mucika* 1. = Mäuschen, 2. = Mütze, 3. aber auch = Ohrläppchen, und es ist möglich, daß alle 3 Bedeutungen zusammenhängen. Da eine solche bis auf die Schulter gehende Mütze sicher aus kaltem Ost-, resp. Nordlande stammt (vgl. *Baschlik*), so ist es möglich, daß *mycka* = Ohrläppchen den Namen geliefert hat, weil sie das Ohrläppchen deckte, daß der Name also aus dem slav. Osten stammt, ebenso wie die Sache (vgl. *Kappe*, *Kapuze*, *Leibchen* und ähnliche Bildungen), und in der alten Zeit, aus der der *Urroland* stammt, im Westen noch etwas besonders Merkwürdiges war, das mit den Slaven resp. Preußen verbunden wurde. Denkt man sich diese großen Mützen im Osten als Pelzmützen, und das ist das zweifellos Nächstliegende, so ist auch der Gedanke an die Behaarung aufgeklärt, der dann mit dem der *Porci* verschmolz, ebenso wie die dicken Köpfe aufgeklärt sind. Also die Micene wurden als „Mützener“, *Mucemens*, gedeutet, und dies in der Zeit des *Urroland* noch etwas den Franken Merkwürdiges, brachte mit etwas Humor die Behaarten mit großen Köpfen zu Stande, wozu dann später noch die Schweine hinzugefügt wurden.

Da in der ersten Schar Völker westlich der Weichsel genannt werden, die Res und Risen und jaiants de Val-Proissie zur andern Schar gezählt werden, so werden wir diese Poreci als auf dem linken Weichselufer wohnend denken müssen, und ebenso die Mizani dann als Bewohner des Werders zwischen Weichsel und Nogat (also recht = Zwischenwohnende). Dieser Werder hat bis in die Ordenszeit zu Ostpommern gehört, nicht zu Preußen. Werden unter Poreci die Leute der linken Flußniederung verstanden, so ist die Nebeneinanderfügung von Poreci und Mizani auch gute Ordnung, da beide dann Niederungen bezeichnen.

Auch in die allgemeine Ordnung dieser Abteilung fügen sich dann die Namen gut. Die Aufzählung beginnt in der Südostecke des Gebiets mit der Schar des Heerführers, Kariotis, an der Brahe und ihrer Mündung bei Fordon, und fährt fort mit den Bewohnern der linken Weichselniederung, Poreci, die verknüpft sind mit den Bewohnern des Werders, zwischen Weichsel und Nogat, den Micenes, Mizani. Es kommen dann, hier und da mit kleinen Umsetzungen, wie sie die Metrik fordert, die Nubles (Niebiely) vom Schwarzwasser, die Brus von der Veryssa-Ferse, die Bolois-Polabi von der Leba, die Sclavonier, Kassuben, an Stolpe und Wipper, die Mors, Pomoren-Pomeren, an der Meeresküste über Persante und Rega hinweg, wohl bis zur Divenow, die Sorbres und Sors, Sorben an der Oder. Nun im Binnenlande die Anwohner der Seen, Ermines und die von Jericho, die Demples und Walgres am Zampel und oberen Rega, die Craines daran anschließend, die Nigres, Czarnen zwischen unterer Drage, Küddow und Netze, die von Anage und Enoz, von der kleinen und großen Netze, endlich die Gros von Wissegrad, der Burg des Herrschers, so daß die Aufzählung im Kreislauf geht und da endet, wo sie angefangen hat. An die Besatzung der Herrscherburg wird, als Bindeglied zur zweiten Abteilung, passend und überlegt, die Besatzung von Balga angeschlossen, des Herrschers rechts der Weichsel. Ein solch wohlgeordnetes System bestätigt aber wieder die Richtigkeit der Deutungen. Da die Zahl 10 wohl beizubehalten ist als Anzahl der Scharen, so müssen mehrfach Völkerschaften zusammengefaßt sein zu einer Schar, wodurch der Wegfall einzelner Namen in den verschiedenen Überlieferungen sich wieder um so leichter erklärt. Es wird auf-

zuzählen sein 1. die von Bocianreize, 2. die Poreci und Mizani, 3. die Nubles und Brus, 4. die Bolois und Esclavoz, 5. Sorbres und Sors, 6. Ermines und Mors, 7. die von Jericho, und die Demples, Walgres, Craines, 8. die Nigres und die von Anage und Enoz, 9. die Gros, 10. die von Balga.

Der Name des Herrschers von Fordon ist Canabeus. Er erinnert an den nicht seltenen Familiennamen Cannabich. Auch Cannabeus kommt heute noch vor. Der Name ist wohl angeknüpft worden an lat. cannabis, deutsch Hanf, lit. kanapis, poln. konop. Aber der Name unseres Herrschers ist m. E. anders zu deuten. Er ist anzuknüpfen an das slav. Wort für Pferd, poln. koń. So ist konna bitwa eine Schlacht zu Pferde, konna bić heißt zu Pferde kämpfen, und ein Cannabis, Cannabeus ist ein Kämpfer zu Pferde, ein „Ritter“.